

Mit dieser nun einsetzenden Typisierung der Mittelklasse im Sinne einer auf Massenabsatz bedachten Industrie entwickelt sich in Deutschland ein zwar gegenüber Amerika gedämpftes, aber doch gegenüber früher unvergleichlich gesteigertes und an dieselben flachen Instinkte wie drüben appellierendes Reklamewesen, entwickelt sich das System der 'Wettbewerbe' und Preisauschreiben, verdrängt das 'Magazin' mit seinen kurzen und sensationellen Geschichten, seinen oberflächlichen, aber das Interesse des Ungelernten reizenden Darstellungen technischer Fortschritte, exotischer 'Wunder' und halbwissenschaftlicher Methoden und Tricks (Denk-Gymnastik, 'science from an easy chair') das gute Buch, tritt (was in Amerika und England längst der Fall war) das Serien-Theaterstück an die Stelle des Repertoires, weil es kommerzieller ist, Stücke zu geben, die in Massen besucht werden, weil man sie 'gesehen haben muß' als das 'Repertoire' für den differenzierten Geschmack der wirklich verständigen, aber zahlenmäßig schwächeren Theaterkreise, verschwindet das Ensemble, die Stütze des alten Theaters, zugunsten der 'stars', die man als sehenswerte Sensation betrachtet, zwingt sich das lange verlästerte Revolverblatt, das in erster Linie sensationell, kurz zugeschnittene Nachrichten in fetter Überschrift, 'snobistische' 'Gesellschaftsnachrichten', Bilder vom Tage mit wenn auch noch so dürftig ausgeführten Illustrationen bringt, in die Reihe der auf eindringliche Lektüre abzielenden Blätter von ehemals. Die Verbildlichung alles Lebens tritt an die Stelle der Durchgeistigung desselben. Auch der Film ist keine Zufälligkeit. Denn die photographische Erfindung der Kinematographie kommt dem Bedürfnis entgegen, das Illustrative an die Stelle des Sprachlich-Gedanklichen zu setzen, gerade so wie die illustrierte Zeitung an die Stelle der redenden Zeitung tritt.

Erfreulicherweise scheint nun die Erkenntnis dieser Lage und ihrer weiteren Folgen allmählich bereits eine Reaktion auszulösen. So konnte hier schon in dem Bericht vor vier Wochen auf die sehr treffenden und beachtlichen Äußerungen des Reichsaußenministers Stresemann auf dem Kölner Parteitag hingewiesen werden, die freilich bisher nicht einmal in der zu seiner Partei zählenden Presse, geschweige denn darüber hinaus aufgenommen, noch fortgesponnen worden sind, obwohl die Mahnung, den Viceps nicht zu überschätzen, im Munde der Dichter und Denker doch eigentlich sollte auf selbstverständliches Verständnis rechnen können. Indessen liegen jetzt ein paar andere Stimmen vor, die vom Standpunkt des Buchhandels aus nicht minder erfreulich und nicht minder beachtlich sind. Der vom Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Professor Kornemann, anlässlich der Immatulation gehaltenen Ansprache an die Studenten entnehmen wir folgende Stelle:

»Gehen Sie wieder dazu über, wenn auch im bescheidensten Umfang, ab und zu ein Buch sich zu kaufen, sei es ein Buch Ihrer Fachwissenschaft, sei es ein anderes wertvolles Werk. Unter den Folgen der unseligen Inflation der vergangenen Jahre ist vielleicht vom Standpunkt der Universität die unheilvollste, daß der Student kein Buch mehr sein eigen nennt. Es ist sehr schlimm, wenn der Student infolge der hinter uns liegenden bösen Zeit mit dieser buchfeindlichen Einstellung ins Leben hinausgeht. Und doch gehört zum kultivierten Menschen der Besitz eigener Bücher, nicht nur von Büchern, mit denen man gleichsam wie mit Adergäulen täglich arbeitet, sondern auch solcher Bücher, die man die Sonntagspforte nennen könnte, in deren Zusammenstellung und Ausnützung sich eines jeden einzelnen Eigenart ausdrückt. Eine Studentenbude darf nicht nur Bierhumpen, Pfeifen, Zigarettenhachteln, Wurschenbänder und Mützen beherbergen, sondern auch ein kleines Bücherbrett muß an der Wand sein oder auf dem Tisch stehen. Vergessen Sie das bitte nicht, das ist entscheidend für Ihr ganzes Leben.«

Das sind goldene Worte, wie man sie lange nicht mehr hörte. Sie verdienen ebenso sehr den Dank des Buchhandels wie die seinerzeit auch im Börsenblatt mitgeteilten Darlegungen Professor Hedemanns aus Jena. Eine andere erfreuliche Tatsache ist ein Vortrag kürzlich in der Ortsgruppe Leipzig des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Das Mitglied des Bundesvorstandes und Mitglied des Reichswirtschaftsrates Max Köhiger-Berlin sprach dort über das Thema: »Nationale und internationale Gewerkschaftsprobleme«. Der Redner ging nach dem Bericht der Leipziger Neuesten Nachrichten von der Kennzeichnung der wirtschaftspolitischen Folgen des Krieges in Gestalt der Umstellung ganzer Wirtschaftszweige auf Kriegsindustrie, der Erstehung neuer Staaten und damit neuer nationaler Industrien und neuer Zoll-

schranken usw. aus. Er beleuchtete dann die Wirtschaftskrise als Folge der Währungsfestigung. Deutschland müsse durch die Vorbelastung durch den Friedensvertrag und das Dawes-Abkommen schwer um seine wirtschaftliche Weltgeltung kämpfen. Aber Deutschlands Stärke seien seine Menschen. Als rohstoffarmes Land läme es darauf an, in planvollster Zusammenfassung und Ausnutzung der Volkskräfte einen kulturellen Hochstand der Masse zu schaffen, der Deutschland im Weltwirtschaftskampf den führenden Anteil sichere. Die von uns gesperrten Sätze erscheinen uns besonders wichtig. Wir möchten darin den Beweis dafür sehen, daß man in den Kreisen der Angestelltenschaft im weitesten Umfang die Notwendigkeit der geistigen Fortbildung wieder stärker zu betonen beginnt. Das ist an sich keine neue Entdeckung; die Erkenntnis an sich ist alt. Aber daß man sie anscheinend wieder lauter zu verkünden und entschiedener zu vertreten unternimmt, das ist das Wertvolle und Erfreuliche. Ein Wiederaufbau ist in der Tat im Ernst ohne diese Parole wohl nicht möglich. Körperliche Erfrischung, Sport müssen sein. Sie brauchen und dürfen aber nicht allein gelten. Wenn das alte Wort »mens sana in corpore sano« seine Richtigkeit hat, so ist doch unbedingt ebenso richtig, daß eben im gesunden, gestählten Körper Geist und Gemüt nicht fehlen und nicht zu kurz kommen dürfen. Erkennt man das an, so wird der Buchhandel daran jedenfalls Freude haben.

Zur Frage der Konsumfinanzierung im Wege des Abzahlungskredits, die jetzt die deutsche Öffentlichkeit beträchtlich interessiert und die wir schon im letzten Bericht kurz streiften, sei heute ein Bericht über einen ersten Versuch der praktischen Durchführung nachgetragen. Es handelt sich um einen Plan des Warenhauses Hermann Tieg. Diese Firma hat, wie die Industrie- und Handelszeitung berichtet, mit der kürzlich in Zürich gegründeten Kaufkredit A.-G., die in Berlin, Marktgrafenstraße 28, ihre Niederlassung errichtet hat, einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen der Käufer für alle von den Häusern der Firma bezogene Waren, mit Ausnahme von Lebens- und Genussmitteln, 75 Prozent des Rechnungsbetrages bei gleichzeitiger Anzahlung von 25 Prozent mit einem Kreditschein der Kaufkredit A.-G. bezahlen kann. Diese wiederum honoriert der Firma Tieg die Kreditscheine 3 Tage nach Einreichung ohne jeden Abzug. Der Einkaufskreis ist für den auf solchen Kreditschein Einkaufenden vollkommen der gleiche wie für den Kassakunden. Er erfährt auch selbstverständlich die gleiche Behandlung wie dieser. Die Verteuerung dieser Einkaufsart besteht für den Käufer darin, daß er der Kaufkredit A.-G. für den ihm eingeräumten Kredit 5 Prozent der Kreditsumme als Vergütung zu entrichten hat. Mit diesem Aufschlag sollen die Zinsen und die Verwaltungskosten der Gesellschaft gedeckt werden. Das Verfahren gestaltet sich so, daß der Käufer, der den Kredit in Anspruch nehmen will, bei der Gesellschaft um die Kreditgenehmigung nachsucht und zu diesem Behuf die von ihr geforderten Erklärungen in den ihm zur Ausfüllung vorgelegten Formularen abgibt. Seine Kreditwürdigkeit wird sodann durch besonders angestellte Rechercheure bzw. durch die Firma Schimmelpfeng nachgeprüft, und zwar ist vorgesehen, daß diese Prüfung ebenso schonend wie schnell erfolgt. Wird der Antrag genehmigt, so erhält der Käufer ein Heft mit 10 Doppelkreditscheinen, die er dann beliebig für seine Einkäufe verwenden kann, jedoch mit der Maßgabe, daß der Einkauf auf Kredit innerhalb eines Zeitraumes von 4 Wochen seit Aushändigung des Heftes erfolgt sein muß. Für die Kreditgewährung sind vorläufig vier verschiedene Gruppen von Käufern vorgesehen, für die eine verschiedene Maximalhöhe des Kredits in Aussicht genommen ist: Festangestellte und Beamte bis zur Höhe eines Monatsgehaltens, freie Berufe bis 500 Mark, Gewerbetreibende nach freiem Ermessen. Die Rückzahlung des Kredits erfolgt in fünf Monatsraten, deren erste einen Monat nach Aushändigung des Kreditheftes zu entrichten ist. Bei Verzug, d. h. bei Nichtzahlung einer Rate innerhalb 10 Tagen nach Fälligkeit kann die Gesellschaft den ganzen Restbetrag verlangen. »Es wird interessant sein, zu beobachten«, bemerkt die Industrie- und Handelszeitung dazu, »wie